

Liebe Leserinnen und Leser,

im Namen des neuen Moduls „Soziale Gerontologie“ ist zum ersten Mal nun nicht der Begriff „Pflege“ beinhaltet. Nicht, weil der pflegerische Aspekt in diesem Modul nicht enthalten sein soll, sondern weil wir dieses Modul nicht nur auf die Pflege fokussieren möchten. Grundlage war vielmehr ein interdisziplinärer Ansatz.

Die Kritik an den bestehenden Institutionen wird immer größer und das Alter wird zu einem ökonomischen Problem. Die medizinischen Erfolge sind scheinbar von der Gesellschaft nicht zu finanzieren. Nun versucht man, diese Probleme mit marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten in den Griff zu bekommen. Losgelöst von allen sozialen Bindungen ist der Mensch als Konsument auf sich allein gestellt, über alle Lebensabschnitte hinweg.

Der Einzelne wird immer mehr auf sich selbst verwiesen, die Biographie wird zur Bastelbiographie (Gross) und der eigenen Lebenslauf zur Aufgabe (Beck) und diese versucht jeder optimal zu lösen. Der Weltanschauungskasten ist nicht geplündert, wie Gronemeyer schreibt, er ist überfüllt – wobei das Ergebnis hierbei eigentlich dasselbe ist. Eine wahre Flut von Wahrheiten führt zur Inflation der Wahrheit. Aus der von Berger beschriebenen „kognitive Kontamination“ ist eine Immunschwächekrankheit geworden. Wahrheit wird zur Ansichtssache, die Begriffe Wahr und Falsch verlieren ihre trennende Bedeutung, sie werden relativ. Jeder ist nicht nur gezwungen seine eigene Biographie zu erarbeiten, er muss sogar seine Ziele selbst bestimmen, an welchen er diese ausrichten will.



Doch selbst diese zahlreichen Ziele verblassen, wenn man sie schließlich erreicht hat. Alles ist erklärbar, alles machbar und alles ist zu steigern. Diese Entwicklung vom „Genug zum je mehr desto besser“ (Gorz) setzt jeden Einzelnen unter permanenten Druck. Jedes Ziel ist erreichbar und somit jedes nicht erreichte Ziel eine persönliche Niederlage. Der Einzelne wird zur sozialen Selbstbefriedigung gezwungen, er ist zur Individualität verdammt!

Das Individuum hat seinen einengenden Rahmen gesprengt, doch damit vielleicht auch die „Segmente der Person“ – wie Gronemeyer es nennt – verloren.

Die in diesem Zusammenhang immer wieder schnell genannten Lösungen machen deutlich, dass die Dimension dieser Entwicklung scheinbar noch gar nicht erkannt worden ist. Wenn z. B. Verträge (Generationenvertrag, Geschlechtervertrag etc.) genannt werden, so ist zu fragen, wer sie für wen abschließen sollte? Es ist nicht mehr so einfach, als dass von der Generation gesprochen werden könnte. Die Grenzen

werden immer mehr aufgehoben und es entstehen neue Gruppen und es scheint fraglich, ob diese bereit sind, Verträge abzuschließen.

Das zur Individualität verdammt Individuum sieht seinen Erfolg als seinen alleinigen persönlichen Erfolg, für den es niemandem Dank schuldet, und der immer weiter gesteigert werden kann.

Die entscheidende Frage ist weniger, welche Lösungen es gib, die Frage ist, ob wir bereit sind, den Preis für diese Lösungen zu zahlen.

Es kann auch nicht mehr nur darum gehen, neue Lösung für die Probleme der Alten oder der Jugendlichen zu finden. Probleme innerhalb der Gesellschaft kann man losgelöst von dieser nicht beantworten, denn sie sind immer ein Teil dieser.

»Das sind sozialtherapeutische Regentänze, mit denen die kulturelle Wüste, nicht wieder bewässert werden kann. Die Sache ist ernster. Das moralische Ozonloch lässt sich nicht kurzerhand mit Betreuung und Disziplinierung wieder schließen« schreibt Gronemeyer. Die neuen Fragen, denen sich die Gesellschaft gegenüber sieht, können nicht einfach mit alten Lösungsmustern beantwortet werden. Es ist derzeit vor allem notwendig, Grundlagen zu schaffen, welche die Entdeckung neuer Lösungen ermöglichen.

„Die Zukunft liegt in den Händen jener, die der kommenden Generation triftige Gründe dafür geben, zu leben und zu hoffen“, schreibt Teilhard de Chardin.

Vor diesem Hintergrund möchten wir Sie einladen, sich mit Ihren wissenschaftlichen Arbeiten und Artikeln an dieser Diskussion zu beteiligen.

In der Hoffnung, von Ihnen Lesen zu dürfen ...

Herzliche Grüße

Ihr

Dr. Hans-Jürgen Wilhelm